Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 32

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Hauptfront liegt am Hun-ho, also zwischen den Städten Befing und Tientsin und dem Hasen Tatu. Da wir die Chinessen diese Front überschreiten sehen, müssen wir annehmen, Tschiang habe die Abschneidung der japanischen Abteilungen in Befing und die attive Berteidigung des ganzen Gebietes südlich der großen Mauer im Sinne. Diese Absicht würde den Japanern ein Nachgeben verunmöglichen. Sie betrachteten sich schon zu lange als Herren dieses "Mandschukuo Nr. 2".

Der Mut der Chinesen, die Tatsache, daß sie den Mut aufbringen, um Japan zu widerstehen, läßt nach den geheimen Hintermännern Chinas (nicht nur Japans!) fragen. Wünschen die Russen eine Außsen etwa, daß sich Japan sestlege und für einige Zeit in den unverdaulichen chinesischen Brocken verbeiße? Sie haben in der spanischen Sache Vorbehalte gegen den neuen britischen Nichtinterventionsplan angebracht und wollen nichts von der Anerkennung der Parteien als "Kriegsührende" hören, ehe die Heimschaffung der ausländischen Söldner gesichert sei. Frankreich weist die deutschen Borwürse, als ob Rußland den Plan torpediere zurück; die russischen Forderungen seien nur graduell von den francosprisischen verschieden.

Oder haben die Engländer und Franzosen mit USA zusammen China ermuntert, Japan zu trohen? Jedenfalls ist es so, daß nur ein rasch er Sieg Japans im Sinne Mussolinis, Ruhland und damit auch Frankreich für Europa matt seht.

-an_

Kleine Umschau

Mun ift die Eidgenoffenschaft wieder um ein Jahr älter geworden. Bei ihrem, auch für ein Staatsgebilde, schon sehr respektablen Alter, macht ein Jahr ja eigentlich nur eine ganz verschwindend kleine Zeitspanne aus, aber ein Ehren- und Freudentag ist so ein Geburtstag doch, und er wurde 3'Bärn auch festlich und würdig begangen, tropdem tagsüber das berühmte Berner Festwetter durch absolute Abwesenheit glanzte. Der Himmel sah den ganzen lieben Tag lang sehr trübselig und weinerlich drein und erst als abends überall die Lichter in der festlich beflaggten Stadt aufblitten und die Lampionsbewehr= ten Kinder gleich Glühwürmchen durch die Strafen nach der Blattform und nach dem Rosengarten zogen, gab auch der Wet= tergott seinen Störungsbetrieb auf und ersetzte den Rieselregen durch einen leichten Nebel. Der ließ dann zwar die Höhenfeuer aus den entfernteren Gebieten nicht bis zur Stadt durch, brachte aber dafür in der Nähe desto zauberhaftere Effette und Reflere hervor. Bom Rosengarten aus bot die Stadt ein so munderbares Bild, als habe sie seit ihrer Gründung noch nie eine Rrife durchgemacht, weder eine politische noch eine wirtschaft= liche. Kurz, es war wie im Märchen.

Und vom Schänzli aus hatte man den gleichen prächtigen Unblick. Und im Kursaal selber ging's hoch her. Dort war ein Gefribbel und Gefrabbel als ob fich ganz Bern daselbst Rendez= vous gegeben hätte. Tropdem aber herrschte auf der Plattform, am Gurtentulm, auf der kleinen Schanze und im Rofengarten ein ganz ähnliches Gewimmel. Also, Großbetrieb an allen Eden und Enden, und man konnte nur bedauern, daß man nicht überall zugleich sein konnte. Aber endlich und schließlich, das Narebeden-Feuerwert sah man vom Schänzli aus genau so gut, wie umgekehrt das Schänzlifeuerwerk vom Schwellen= mätteli aus. Bon der Aarebeckenbeleuchtung war vom Schänzli aus allerdings nur ein wechselnder farbiger Schein zu sehen und die Aarebeckenromantik mußte man sich dazu denken. Und im übrigen wurde diesmal sehr wenig geknallt und gefröschelt, so daß selbst die knitterfreiesten, weißen Damenröcke keine Angst zu haben brauchten, mit Brandlöchern gesprenkelt zu werden. Rurz und gut, sowohl der offizielle wie auch der offiziöse Teil der Feier ging glänzend vorüber. Nicht die geringste Störung. Von den 22 Kanonenschüffen am Nachmittag angefangen bis zum Festende im Morgengrauen gings wie am Schnürchen und alles flappte.

Derzeit scheint überhaupt alles bei uns zu klappen, sogar der Fremdenzustrom. Im Oberland ist jedes Hotelbett besetzt und auch der sonst oft so verlästerte Hopla-Blan scheint sich auszuwirfen. Aus England, Belgien, Frankreich und besonders aus Holland kommen geradezu verblüffend viele Hopla-Gäste und von Holland munkelt man sogar, daß die holländischen Bahnen gar nicht genügend Waggons auftreiben können, um alle ihre Hopla-Reisenden nach der Schweiz bringen zu können. Man soll sich auf den holländischen Bahnhösen oft tagelang anstellen müssen, um ein beschweiz hopla-Plätzchen nach der Schweiz zu ergattern, von den Wagon-lits-Plätzchen gar nicht zu reden.

Und sogar an der Eigerwand klappt es dermalen wieder. In letzter Zeit versuchte überhaupt niemand den Aufstieg und sogar die etwas eigenwillige Genfer Kletterberühmtheit, Loulou Boulaz, verschob ihren Eigerwandausstieg auf günstigere Zeiten und klettert dermalen auf dem Montblanc herum. Sie dementierte sogar die Zeitungsmeldung sehr energisch, nach der sie gesagt haben sollte, für sie sei die Eigerwand nichts, sie habe schwierigkeit erkannt und restlos zugegeben. Damit wolle sie aber durchaus nicht sagen, daß sie die Bezwingung der Eigerwand aufgegeben habe: "Ganz im Gegenteil."

Es gibt aber auch Dinge, die nicht nur kurzfristig, sondern sogar sehr langfristig klappen. So hat z. B. eine Berner Tageszeitung irgendwo das Tagebuch eines ungarischen Dragonerhauptmanns aus dem Jahre 1848 ausgegraben und darin steht u. a. folgendes: Frankreich stiftet alles, - England vergiftet alles, — Rußland vernichtet alles, — Preußen mischt sich in alles, — Schweden schweigt über alles, — Schweiz schimpft über alles, - Bayern pfeift auf alles, - Holland zahlt alles, -Polen verspricht alles, — Spanien verliert alles, — Desterreich feufzt über alles, - Tirol betet für alles, - Der Papft macht das Kreuz über alles, — Gott erbarmt sich über alles, — Sonst holt der Teufel alles. Dabei muß ich aber eingestehen, daß ich drei oder vier der Posten weggeschwindelt habe, da sie heute absolut nicht mehr klappen. Nun, außer diesen paar Schönheits fehlern flappt aber alles so ziemlich, und diese auszumärzen, wird wohl heute feine Sunde sein, wo uns doch Beffimiften sowieso prophezeien, daß uns nichts übrig bleibt, als in Schönheit zu sterben.

Na, aber so weit sind wir noch lange nicht, troz der Gelben Gesahr, Bölferbund und abverheiten Nichteinmischung. Irgendwie wird sich das alles wieder einrenken und zwar, ganz ohne daß ich noch meinen Senf dazu geben müßte. Und außerdem leben wir ja derzeit doch in "Bern in Blumen" und sollten uns mit solchen Sorgen gar nicht abgeben, sondern lieber an die "Jedermannsspiele" am Münsterplat denken und an die großangelegte Gartenbauausstellung in der Elsenau-Stadtgärtnerei, mit der abendlichen Scheinwerferbeleuchtung, Gartenwirtschaft und "Tanz". Denn grau ist alle Politik und farbenfroh ist "Bärn in Blumen".

Und es gibt fogar noch ganz heitere Dinge auf der Welt. So klagte in Frankreich eine Vorführdame (fprich Mannequin), die einen Autounfall erlitten hatte, die Versicherung auf 60,000 Franken Schadenersatz. Und sie motivierte ihre Klage damit, daß fie nach dem Unfall mehrere Wochen in einer Klinik rubig liegen mußte, und dabei hatte sie an Gewicht und Leibesumfang derart zugenommen, daß ihre "Linie" verloren ging. Dies ließe sich vielleicht durch eine Abmagerungskur, wenn auch nicht beheben, fo doch verbeffern, tropdem fie feine hoffnung habe, die Aesthetik ihrer ursprünglichen Linie zurückzugewinnen. Außerdem aber habe sie am rechten Oberschenkel eine Narbe davongetragen. Als der Richter diese Narbe nicht als "Mannequinberufsstörung" anerkennen wollte, da fragte ihn die Bor führdame höhnisch: Wie er sich eigentlich eine Vorführung von Badehöschen vorstelle? Und da mußte auch der Herr Richter flein beigeben, und das Fräulein erhielt ihre 60,000 Franken.

Christian Luegguet.